



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

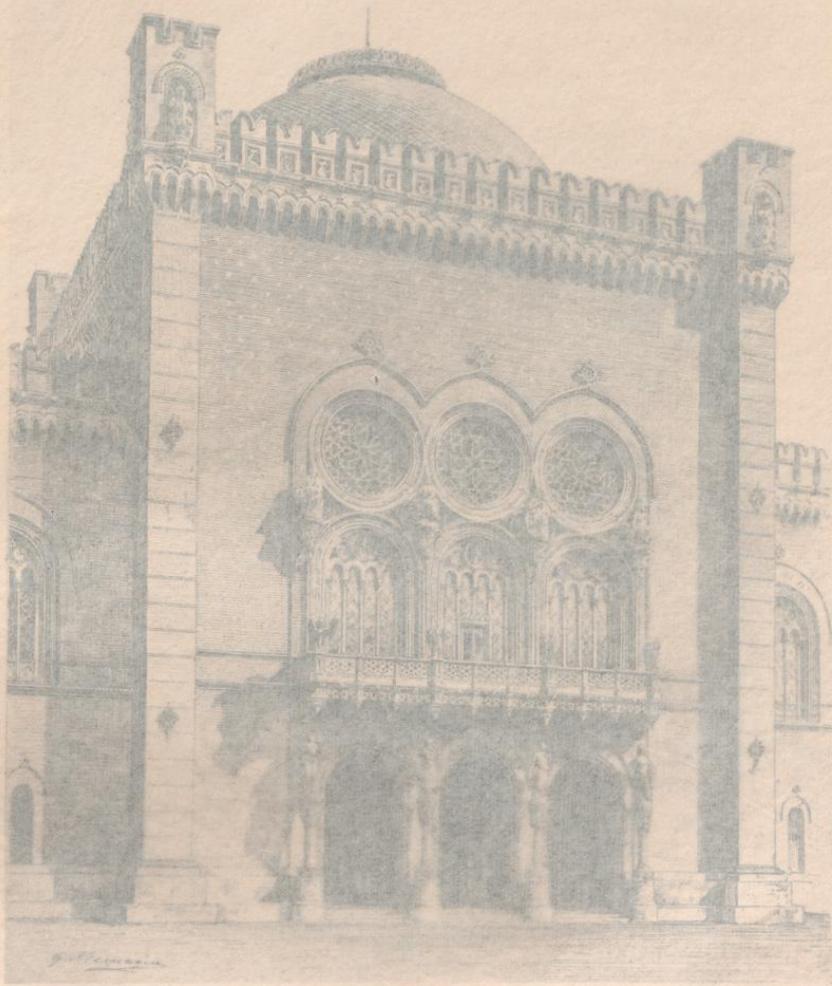
Theophilos Hansen und seine Werke

Niemann, George

Wien, 1893

Portalbau des Waffenmuseums im Artillerie-Arsenale.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64058)



PORTALBAU DES WAFFENMUSEUMS IM ARTILLERIE-ARSENAL

Zeichnung von O. Schmidt

Druck der Gesellschaft, Carl von Karst, Bonn

Verfall zu vermeiden wurde, die Fabrik möglichst einfach, das Waffencmuseum dagegen so reich zu gestalten.

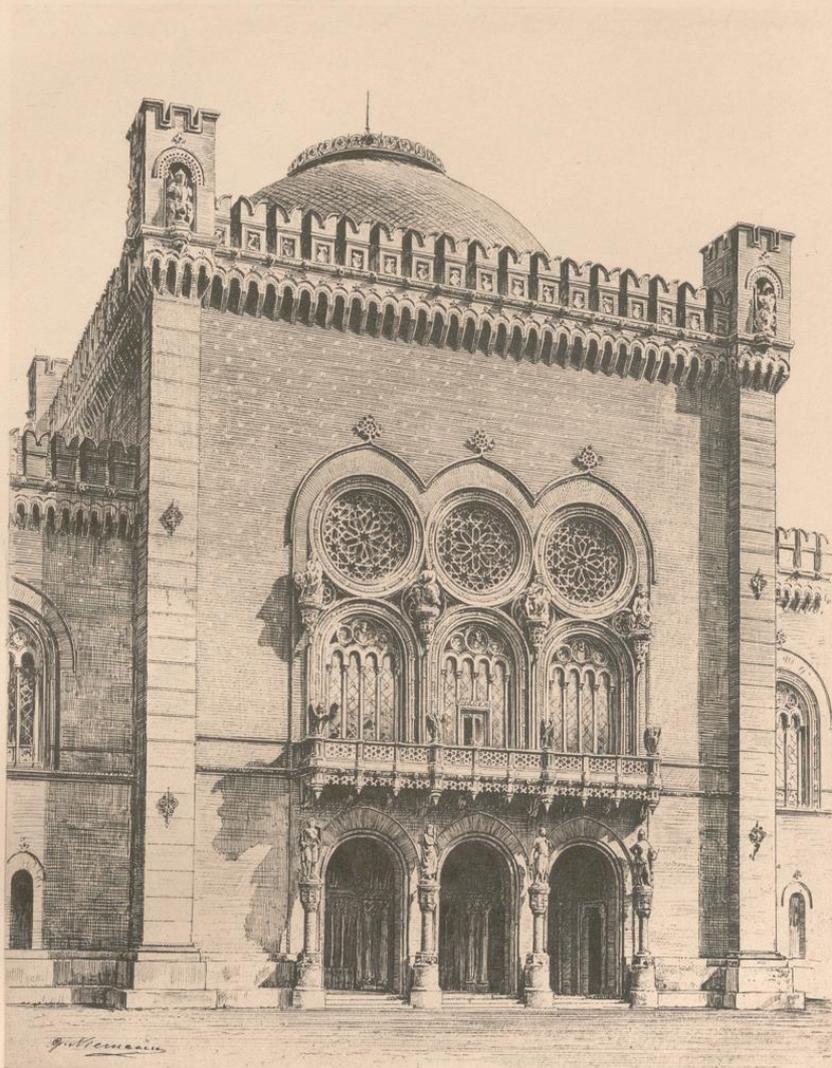
Das Waffencmuseum unterscheidet sich von den übrigen zahlreichen Bauten des Übergangs in solidem Ziegelrohbau hergestellten Arsenal dadurch, dass diese mehr nordisch-romanische, jenes aber byzantinische Formen zeigen. Hansen hatte die byzantinische Architektur an den kleinen christlichen Kirchen Griechenlands studirt, welche damals so gut wie unbekannt waren. Auf Grund der Anregungen, welche diese ihm boten, entwickelte er seinen byzantinischen Stil. Das Waffencmuseum ist das erste und bedeutendste Beispiel desselben. Später folgten die Kirche der Griechengemeinde in Wien, die evangelische Friedhofcapelle und zahlreiche Grabcapellen. Sie alle beweisen, dass Hansen das Byzantinische wie kein Zweiter beherrschte, denn unsere Zeit hat diesen Schöpfungen nichts Gleichwerthiges an die Seite zu stellen.

Die Vernachlässigung des Byzantinischen in der heutigen Architekturbewertung einerseits in der geringen Kenntnis dieses Stils, andererseits in der Schwierigkeit, welche der vorwiegend ornamentale Charakter desselben seiner architektonischen Anwendung darbietet; ganz besonders aber muss es unserer Zeit schwerfallen, ornamentale Motive tektonisch auszubilden, weil ja die moderne Tektonik so gerne zum Constructionsschema greift, welches einer ornamentalen Durchgeistigung vielleicht schwerer zugänglich ist als irgend einer anderen künstlerischen Beseelung. Hansen, der sich, als im antiken Sinne schaffender Künstler, von diesem Einflusse der »Construction« unabhängig zu halten wusste, soweit es sich mit den Aufgaben der Baukunst nur immer vereinigen lässt, vermochte auch jenes ornamentale Selbstziel unabhängig und über Kunstformen hinweg zu erringen, als es irgend ein antiker Künstler vermocht hätte zu thun.

Ein Blick auf das Waffencmuseum zeigt dem Auge auf die sorgsamsten Feinheiten sich nicht beschränkt, sondern von archaischen Bedenken verwendet er neben reinlich byzantinischen Formen und ureigensten Erfindungen auch arabische und griechische Motive; vergeblich aber würde man an diesem Bauwerke den Akrothos oder die Mosaiken der orientalischen Kirchen suchen.

Das Waffencmuseum ist ein langgestrecktes, schmales Gebäude mit breitem kuppelbedecktem Mittelbau und weit vorspringenden Flügeln, ausgeführt in zweifarbigen Ziegelrohbau mit Gliederungen und Ornamenten von Haustein und Terracotta. Durch die von einem kräftigen Bogenfries getragenen Zinnen, durch die Form und Anordnung der Fenster und die Thürme an den Flügeln erhält der Bau das wehrhafte Gepräge und erinnert an die vertheidigungsfähigen italienischen Paläste des XIII. Jahrhunderts.

Das Innere zeigt eine kostbare Ausstattung, vor Allem die »Ruhmeshalle« zwischen dem Haupttrakt und dem Stiegenhaus; eine etwas einfachere die Empfangshalle im Eingange, deren Gewölbe von Bündelpfeilern getragen werden.



PORTALBAU DES WAFFENMUSEUMS IM ARTILLERIE-ARSENALE.

Heliogravure von O. Schmidt.

Druck der Gesellschaft v. Verwilt Kunst, Wien.

